



Der ZFD an der Schnittstelle von Menschenrechten und Konflikttransformation

Ausgangssituation

Menschenrechte und Frieden sind eng miteinander verbunden. Menschenrechtsverletzungen können sowohl Ursache als auch Folge von Krisen und gewaltsamen Konflikten sein. Verletzungen an Leib und Leben, Einschüchterung der politischen Opposition, Vertreibungen oder Zerstörung ziviler Infrastruktur sind sichtbare Auswirkungen von Gewaltkonflikten. Darüber hinaus kann die andauernde und systematische Vorenthaltung von Menschenrechten Ursache von Gewaltkonflikten sein: überall dort, wo gesellschaftliche Strukturen, die Organisationsform und Funktionsweise des Staates und seiner Institutionen die Ausgrenzung bestimmter gesellschaftlicher Gruppen von der Teilhabe am politischen, sozialen und ökonomischen Leben bedingen, bietet sich der Nährboden für Konflikte. Fehlen Mechanismen der gewaltfreien Konfliktbearbeitung, werden Konflikte gewaltsam ausgetragen.

Als Ursachen von Konflikten wahrgenommen, lenken Menschenrechtsverletzungen den Blick auf die strukturellen und kulturellen Konfliktursachen, die Rolle des Staates, Macht, Ressourcen und Verantwortung. Notwendigkeiten von Schutz, Empowerment und Statebuilding werden deutlich. Darüber hinaus bieten Menschenrechte einen rechtlich verbindlichen und international legitimierten normativen Referenzrahmen.

Folglich ist die Gewährleistung der Menschenrechte und deren Beachtung im Kontext von Prävention, Beilegung und Nachsorge gewaltsamer Konflikte ebenso relevant, wie die Transformation der gewaltsamen Konfliktaustragung hin zur gewaltfreien Konfliktbearbeitung und dem (Wieder-) Aufbau von Beziehungen zwischen Konfliktparteien.

Arbeitsansatz des ZFD

Der ZFD arbeitet an der Schnittstelle von Menschenrechtsarbeit und Konflikttransformation. Er entsendet Fachkräfte in Krisen- und Konfliktregionen, wo sie zusammen mit lokalen Partnern die Prävention, den Abbau und die Nachsorge von Gewalt sowie die Verwirklichung der Menschenrechte fördern.

Der ZFD integriert den Menschenrechtsansatz systematisch in die Analyse, Planung, Durchführung und Auswertung seiner Maßnahmen und stellt damit die Verankerung von Menschenrechtsstandards und -prinzipien sowohl im Prozess als auch im Ergebnis der Konfliktbearbeitung sicher.

Dies ergänzt die im Rahmen der zivilen Konfliktbearbeitung bereits vorhandene Elemente wie Partizipation, Empowerment, Gewaltfreiheit, Empathie, Allparteilichkeit um die Fokussierung auf Recht, Politik, Macht und Verantwortung, Vulnerabilität und die Rolle des Staates sowie die Beziehung zwischen Rechtsinhaber/-innen und Pflichtenträger/-innen. Die dadurch vertiefte Konfliktanalyse macht strukturellen Veränderungsbedarf sichtbar. Sie zeigt Interventionsmöglichkeiten und -grenzen kontextbezogen auf, identifiziert Schlüsselakteure und ermöglicht es, ganzheitliche Interventionen zu planen, die insbesondere die Ursachen des Konfliktes in den Blick nehmen und auf einen nachhaltigen positiven Frieden zielen.

Zielgruppen und Partner des ZFD

Die Programme des ZFD vereinen Akteure der gewaltfreien Konfliktbearbeitung und der Menschenrechtsarbeit. Abhängig vom Kontext finden menschenrechtliche Belange expliziten Eingang in ZFD-Maßnahmen bzw. werden anderen Akteuren überlassen. Dazu verortet sich der ZFD in einem Akteurssystem, in dem situationsbedingt das vernetz-

te oder separate (aber koordinierte) Agieren jedes einzelnen mit seiner spezifischen Rolle von Bedeutung ist.

Zielgruppen des ZFD-Engagements sind Opfer von Menschenrechtsverletzungen und Gewalt, z.B. indigene Gruppen, Frauen, Kinder und Jugendliche. Die Arbeit des ZFD zielt auf deren Stärkung als Rechtsinhaber, im Sinne des Empowerments zur gesellschaftlichen Partizipation und gewaltfreien Einforderung ihrer Rechte. Darüber hinaus stärkt der ZFD staatliche Institutionen als Pflichtenträger in ihrem Mandat, Menschenrechte zu respektieren, zu garantieren und zu schützen sowie Menschenrechtsverletzungen zu verfolgen und vorzubeugen.

Partner des ZFD sind sowohl zivilgesellschaftliche als auch staatliche Akteure sowie die Medien. Wichtiges Kriterium für die Auswahl der Partner ist deren Offenheit und allparteiliche Haltung auch jenen Konfliktparteien gegenüber, die verantwortlich sind für Gewalt und Menschenrechtsverletzungen.

Beitrag des ZFD

Die Programme und Projekte des ZFD leisten an der Schnittstelle von Menschenrechten und Konflikttransformation Beiträge in folgenden Bereichen:

- Stärkung benachteiligter Gruppen zur gewaltfreien Einforderung der Menschenrechte sowie in ihrem Zugang zu Menschenrechten
- Training und Beratung von Menschenrechtsakteuren in Methoden der zivilen Konfliktbearbeitung
- Beratung und Stärkung staatlicher Institutionen in der Analyse, Beobachtung und Transformation sozialer Konflikte insbesondere unter Berücksichtigung der Menschenrechte
- Stärkung nationaler Menschenrechtsinstitutionen zur Verwirklichung ihres Mandats
- Unterstützung bei der Aufarbeitung von Menschenrechtsverletzungen im Kontext von Vergangenheitsarbeit unter Einbezug aller gesellschaftlichen Gruppen
- Förderung der Sensibilisierungs-, Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit zum Thema Menschenrechte
- Förderung des Dialogs zwischen Staat und Zivilgesellschaft sowie des gesamtgesellschaftlichen Dialogs zu menschenrechtlichen Themen
- Stärkung zivilgesellschaftlicher Partizipation bei der Ausarbeitung von Rechtsvorschriften
- Stärkung zivilgesellschaftlicher Menschenrechtsorganisationen
- Förderung der Vereinbarkeit von traditionellem (indigenen) und modernem Recht im Rahmen der gewaltfreien Bearbeitung von Konflikten

Impressum

Herausgeber:

Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Ziviler Friedensdienst (ZFD)

Friedrich-Ebert-Allee 40
53113 Bonn

T +49 228 -2434 212
E zfd@giz.de
I www.giz.de/zf